Volltreffer

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **12 (1939)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-561830

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

deutung von ein paar wenigen Szenen, die immerhin ein Bild des Gebotenen vermitteln.

Wenn je ein Film es verdiente, vom ganzen Schweizervolk gesehen zu werden, dann dieser Streifen. Er vermittelt staatsbürgerlichen Unterricht wertvollster Art, er bewegt die Herzen aller aufrechten Schweizer und macht uns recht eigentlich stolz, Schweizer sein zu dürfen.

Autor des Filmes ist Hauptmann H. Hausamann in Teufen. In seiner Hand lag ausserdem die Gesamtleitung. Ihn unterstützte als Regisseur in meisterhafter Weise Hermann Haller. Als Kameraleute arbeiteten mit Werner Brandes und G. Walther. Die Musik schrieb H. Haug.

Den Film «Wehrhafte Schweiz» zu sehen wird für jeden Schweizer und jede Schweizerin zum Erlebnis, zur vaterländischen Weihestunde. *C. D.*

Volltreffer

(LA) Wer Ende Juli oder Anfang August einer der grossen *Wehrvorführungen* auf der Zürcher Allmend beiwohnen konnte, der wird den *tiefen Eindruck* nicht so bald wieder los, den die Feuerkraft und Wirkungsmöglichkeiten unserer neuen Waffen in jedem Zuschauer hinterlassen haben. Die strammen Grenzschutzsoldaten, die schneidigen Radfahrer- und Kanonierrekruten haben nicht nur auf dem Höckler und an den Hängen des Uetliberges ihre Ziele getroffen, sie haben vor allem auch in den Herzen des Schweizervolkes Volltreffer erzielt, und das nicht nur mit Momentanzündern, sondern auch mit Verzögerungszündern. Kein Strohfeuer rasch verwehter Begeisterung wurde entfacht; eine stille, heisse Glut des Vertrauens und der Zuversicht brennt anhaltend in allen denen, die des gewaltigen Erlebnisses auf der Zürcher Allmend teilhaftig wurden, und sie teilt sich durch Gespräch und Berichte auch allen andern mit, die an keiner der vier Vorführungen teilnehmen konnten.

Manch einer hat vielleicht Tage gebraucht, bis er die mannigfachen starken Eindrücke für Auge und Ohr innerlich verarbeitet hat, bis die Glut auch die härtesten Panzer des Zwei-

fels und Misstrauens geschmolzen hat. Zum Willen, unsere Freiheit und Unabhängigkeit zu verteidigen gegen jeden, der Arges gegen uns im Schilde führt, und zur Einsicht, dass wir uns verteidigen *müssen*, gesellt sich seit den Zürcher Tagen die Ueberzeugung, dass wir uns auch verteidigen *können*. Eindringlicher als Wort und Bild haben Gewehre und Geschütze, Panzerwagen und Flieger zu uns gesprochen in ihrer harten, eindeutigen Sprache, an der es nichts zu rütteln und nichts zu zweifeln gibt. Auch jenseits unserer Landesgrenzen hat man diese Sprache der Zürcher Kanonen vernehmen können und vernehmen müssen. Die diplomatischen Akten und die Erklärungen unseres Bundesrates über die unbedingte Neutralität der Schweiz sind in Zürich rot unterstrichen worden!

Von der grossen Umwälzung, die unsere Armee in den letzten Jahren durchmachte, haben die Wehrvorführungen unserem Volke erstmals einen beschränkten Ausschnitt vor Augen geführt: die *Verbesserung* und *Vermehrung der Bewaffnung*. Der Umfang dieser Neubewaffnung, der gewaltige Sprung der Entwicklung werden erst recht klar im Vergleich mit der dürftigen Bewaffnung, die unsere Armee 1914 an die Grenze trug. Damals zählte das Infanteriebataillon 1000 Gewehre — und sonst nichts. Das schweizerische Infanteriebataillon von 1939 zählt noch 850 Gewehre, darunter schon etliche Jahrgänge des neuen Karabiners 1931, dessen Treffsicherheit erst diesen Sommer wieder in Luzern unter Beweis gestellt wurde. Zu diesen Einzelfeuerwaffen gesellen sich 36 leichte Maschinengewehre, 16 schwere Maschinengewehre, vier Minenwerfer und vorläufig zwei Infanteriekanonen. Die verschiedenen Maschinengewehre verschiessen die gleiche vorzügliche Munition wie das Gewehr des Einzelschützen. Das leichte Maschinengewehr — 1925, das Hauptfeuermittel der Kampfgruppe, der vordersten Infanterielinie, verfeuert ein Magazin zu 30 Patronen in vier Sekunden. Das schwere Maschinengewehr 1911, die Waffe des Bataillonskommandanten, speit im Dauerfeuer aus seiner Gurte pro Minute 250mal Tod und Verderben in die Reihen eines Gegners. Seine Feuergeschwindigkeit wird noch überboten vom Fliegermaschinengewehr 1937, wie es in unseren Flugzeugen und Pan-

zerwagen fest eingebaut ist, das in der Minute 1200 Patronen verfeuert. Das Doppel-Fliegerabwehrmaschinengewehr 1938 verdoppelt diese Leistung, indem es gleichzeitig mit zwei Läufen feuert.

Zu den Gewehren und Maschinengewehren, die Vollgeschosse vom Kaliber 7,54 mm verschiessen, gesellen sich im Infanteriebataillon auch sechs *Geschütze* mit Explosivgeschossen. Zur Abwehr feindlicher Kampfwagen sind die beiden Infanteriekanonen 1931 bestimmt, deren 47-mm-Panzergranaten einen 30 mm dicken Panzer noch auf 1000 m Distanz durchschlagen. Die 2,5 kg schwere Splittergranate erlaubt die Bekämpfung gegnerischer Maschinengewehrnester bis zur Höchstschussweite von 5000 m mit guter Präzision. Gedeckte Ziele, die mit der gestreckten Flugbahn der Maschinengewehre und Infanteriekanone nicht erfasst werden, bekämpft mit seiner stark gekrümmten Flugbahn der Minenwerfer 1933, ein konstruktiv äusserst einfaches Vorderladergeschütz von 81 mm Kaliber mit glattem Rohr. Er feuert seine 3,2 kg schweren, tropfenförmigen Wurfgranaten im steilen Bogen mit guter Präzision bis auf 3000 m, die gut 6 kg schweren Wurfminen bis auf 1200 m. Sieben verschiedene Ladungen erlauben die Anpassung der Flugbahn an unser reich bewegtes Gelände und die Ueberwindung jedes, auch noch so steilen Hindernisses.

Unsere Feldartillerie hat in der 7,5-cm-Kanone 1903 eines der ersten Rohrrücklaufgeschütze, dessen Leistungsfähigkeit durch verschiedene Verbesserungen an Geschütz und Munition im Laufe der Jahre wesentlich verbessert werden konnte. So wurde die ursprüngliche Höchstschussweite von 5—6 km verdoppelt auf 11 km. Drei verschiedene Ladungen machen die Geschossbahn geschmeidig und erweitern damit die Verwendungsmöglichkeiten; für die verschiedenen taktischen Zwecke des Artilleriefeuers stehen acht verschiedene Munitionsarten zur Verfügung. Die neue 7,5-cm-Gebirgskanone 1933 verschiesst die gleiche Munition wie das Feldgeschütz bis zu einer Höchstschussweite von 17 km. Während die Feldkanone sechsspännig gefahren wird, wird das Gebirgsgeschütz, in neun Teillasten zerlegt, von Saumtieren auch auf schmalsten Gebirgspfaden ge-

tragen. Die Bekämpfung feindlicher Artillerie ist die Hauptaufgabe des jüngsten und weittragendsten Geschützes unserer Artillerie, der 10,5-cm-Motorkanone, die ihre 15,3 kg schweren Stahlgranaten bis auf 17 km Entfernung schleudert.

Die *Fliegerabwehr,* die in vollem Aufbau begriffen ist, verfügt ausser den bereits erwähnten Maschinengewehren auch über Geschütze verschiedener Kaliber zur Fliegerbekämpfung in verschiedenen Höhen. Die 20-mm-Fliegerabwehrkanone der Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon verfeuert in der Minute 280 Geschosse mit guten Treffergebnissen bis auf 1000 m Distanz. Das gleichkalibrige Geschütz der Eidgenössischen Waffenfabrik erreicht gar eine Feuergeschwindigkeit von 400 m Schuss pro Minute bis auf 1700 m Entfernung. Das gleiche Geschütz findet auch Verwendung als Flugzeugmotorkanone, in die Kampfflugzeuge fest eingebaut. Gegen Flieger bis auf 4000 m Distanz feuert die 34-mm-Flab-Kanone 1938 der Eidgenössischen Waffenfabrik mit einer Kadenz von 250 Schuss pro Minute. Auf grössere Entfernung werden die Flieger von der 7,5-cm-Flab-Kanone 1938 unter Feuer genommen, die im Schnellfeuer bis 20 Schuss pro Minute abgeben kann. Während die Geschosse der kleinkalibrigen Waffen den gegnerischen Flieger selbst treffen müssen, wirkt die 7,5-cm-Flab-Kanone durch die Splitter ihrer Zeitzündergranaten, deren Tempierung wie die Seitenrichtung und die Elevation des Rohres durch ein sinnreiches Kommandogerät errechnet wird.

Wenn wir heute über eine derart mannigfaltige Bewaffnung verfügen und überdies mit Stolz feststellen, dass heute alle Waffen bis zur modernsten 10,5-cm-Motor-Kanone und 7,5-cm-Flab-Kanone im *eigenen Lande* hergestellt werden, so wollen wir nicht unterlassen, Dank und Anerkennung der Kriegstechnischen Abteilung des eidgenössischen Militärdepartements abzustatten, die es unter zielbewusster und weitblickender Leitung erreicht hat, dass die Schweiz heute ihre eigene Waffenschmiede ist. Wenn je unsere Armee die Bewährungsprobe zu bestehen hat, so können Soldaten und Führer ins Feld ziehen mit der Gewissheit, dass ihnen unser Land für ihre schwere Aufgabe auch die besten Waffen in die Hand drückt.